

Horst Kern und die Göttinger Soziologie

Von 1964 bis 1970 war Horst Kern Assistent am Soziologischen Seminar der Universität Göttingen. Von 1977 bis 1995 Professor am Seminar und bis 1998 Präsident des Soziologischen Forschungsinstitut (Sofi). Diese Zeit stand im Zentrum seines Vortrags am Mittwochabend im Oeconomicum.



Der Soziologe Horst Kern spricht über die Entwicklung der Soziologie in Göttingen. Quelle: Peter Krüger-Lenz

Göttingen. Von 1964 bis 1970 war Horst Kern Assistent am Soziologischen Seminar der Universität Göttingen. Von 1977 bis 1995 Professor am Seminar und bis 1998 Präsident des Soziologischen Forschungsinstitut (Sofi). Diese Zeit stand im Zentrum seines Vortrags am Mittwochabend im Oeconomicum auf dem Campus.

„Soziologie und Sozialforschung in Göttingen. Institutionelle Entwicklung und Besonderheiten“ lautete der Titel von Kerns Vortrag. Er sei etwas befangen, sagte Kern zu Beginn. Sehr viele Weggefährten waren gekommen, um Kerns Ausführungen zu der gemeinsamen Zeit zu verfolgen. Studenten allerdings waren kaum anwesend.

Von 1930 bis etwa Mitte der 1980er-Jahre wollte Kern referieren, „nur sehr begrenzt über Inhalte“, so Kern, sondern vielmehr über Strukturen und Organisation. Als „institutionell unterentwickelt“ bewertete er die Soziologie vor 1933, sie sei ein „Spätentwickler“ gewesen. Es habe Wissenschaftler gegeben, die sich mit Soziologie beschäftigt hätten, allerdings nur wenige Lehrstühle. Die Soziologie in Göttingen sei „ein besonders später Entwickler“.

Die völkische Soziologie der Nationalsozialisten sei keiner Erwähnung wert, sagte Kern. Viele Soziologen seien in die Emigration gegangen, daher habe das Fach nach dem Krieg „relativ unbelastet“ starten können, in Göttingen mit der Wieder- oder Neugründung, wie Kern es nannte. Das Soziologische Seminar startete mit einem Professor – Helmuth Plessner – , einigen Assistenten und Sekretärinnen, laut Kern ein „typischer Aufbau“. Anfang der 1960er-Jahre folgten Max Ernst Graf zu Solms-Roedelheim und Hans Paul Bahrdt, der vorher als erster uns einziger Industriesoziologe für BASF gearbeitet hatte, erläuterte Kern. Mit beiden sei die Soziologie in Göttingen vollwertige akademische Disziplin geworden, „zu einem Standort mittlerer Größe“.

Gerade die Assistenten wie er selbst hätten in dieser Zeit keine Dienstleistungen erbringen müssen und viele Freiheiten genossen, sagte Kern: „Das Klima war außerordentlich anregend“, Kern erinnert sich gerne an die „Seminarfamilie“ dieser Zeit, auch an die Monate um

das Jahr 1968, die für ihn überwiegend sehr positiv besetzt seien. Vorher sei die Forschung noch stark Teil der Lehre gewesen, das habe sich mit der Gründung des Sofi 1968 geändert, so Kern: „Die Gründer waren die Assistenten – bis hin zur Finanzierung.“ Bis Ende der 1970er-Jahre seien dort 20 hauptamtliche Wissenschaftler und andere Mitarbeiter beschäftigt gewesen. Kern: „Der Spätentwickler war jetzt in der Spitzengruppe.“ Dafür machte Kern drei Faktoren verantwortlich: Personal, Themen und Gelegenheiten.

Als „engagiert, ziemlich selbstbewusst und arbeitsfixiert“, beschrieb er das Team. „Es gab einen jungen Kader, der das trug.“ Und: Der gute Arbeitszusammenhang habe auch gute Leute ans Sofi gezogen. Thematisch hab man sich mit Industriosozologie als Soziologie der modernen Gesellschaft befasst, die Empirie sei zentrales Erkenntnisverfahren gewesen. Die Sozialdemokratie und gewerkschaftliche Reformpolitik habe die Arbeit damals begünstigt. Der Etat sei in einem Jahrzehnt in diesen Arbeitsfeldern um das sechs- bis siebenfache gestiegen, erklärte Kern, „ein warmer Regen“.

Im Laufe der 1980er-Jahre hätten sich allerdings erste Risse in dieser Konstruktion gezeigt. Großen Publikationen seien kleinere gefolgt, die mit größerem Aufwand umgesetzt werden mussten. Der Bereich „war für den wissenschaftlichen Nachwuchs nicht mehr so attraktiv“. Verstärkt sei der Trend worden durch den Relevanzverlust der Industriosozologie, durch die Neigung zur Selbstisolation in einem nicht sehr leistungsfähigen akademischen Umfeld und die gestiegene Konkurrenz um knapper werdende Mittel. Schließlich bemängelte Kern, dass kein Sonderforschungsbereich auf den Weg gebracht worden sei. „Andere Universitäten hatten das.“

Von 1998 bis 2004 war Kern schließlich Präsident der Göttinger Universität. Auch einer seiner Nachfolger war zu Kerns Vortrag gekommen: Kurt von Figura.

Von Peter Krüger-Lenz



& sparen Sie bis zu 32%.

Anzeige

Was kostet eine Solaranlage? Solaranlagen-Preise auf Rekord- tief!

Solarstrom lohnt sich wieder: staatliche Förderung & Eigenverbrauch machen die Solaranlage für Hausbesitzer wieder attraktiv! Vergleichen Sie noch heute 3 Solaranlagen-Angebote

Göttinger Tageblatt **Gidsfelder Tageblatt**

Citipost Göttingen | DeineTierwelt.de | DeineAnzeigenwelt.de | Radio.de